

L: 2 Kor 11,1-11

Ev: Mt 6,7-15

JESU KURZGEBET

Wieder einmal wird uns in der Liturgie das Gebet Jesu vorgelegt, und wir dürfen uns darüber Gedanken machen. Das haben wir freilich schon oft getan und in verschiedener Weise auch die fünf (Lk) bzw. sieben (Mt) Bitten beleuchtet. Im Unterschied zum persönlichen Gebet, das in der Verborgenheit der verschlossenen Kammer, zu der niemand ein Zutrittsrecht hat außer dem Vater, gibt Jesus den Jüngern für das gemeinsame Beten eine „Formel“.

Im Johannesevangelium finden wir eine Stelle, in der Jesus es ablehnt, als „Sohn Davids“ bezeichnet zu werden und begründet es mit einem Vers aus einem Psalm, in dem David den kommenden Messias seinen „Herrn“ nennt. Wie kann er Sohn dessen sein, der ihn „Herr“ nennt? – so die Argumentation Jesu. Wenn wir so wollen, ist das Gebet des Vater-Unser ein guter Beweis dafür, dass Jesus wirklich kein „Sohn Davids“ ist, also keine Wesensverwandtschaft vorliegt. Nicht nur, dass Jesus kein Warlord ist und kein Reich mit Gewalt errichtet, gibt es noch einen anderen handfesten Hinweis. Es ist das Gebet, das Jesus die Jünger lehrt. Auch David hat Gebete formuliert. Sehr viele sogar und auch sein Sohn Salomo hat das getan. Wir finden sie im Buch der Psalmen. 150 Psalmen! 150 Gebete von David und Salomo. Von Jesus stammt nur ein einziges!

Es gibt zwar auch einen Kurzpsalm, der nur aus zwei Versen besteht (das ist der Psalm 117) – aber der ist eine der wenigen Ausnahmen. Die meisten sind länger und einige sogar erheblich länger. Der längste Psalm ist der Ps 119, dieser bringt es auf stattliche 176 Verse.

Also haben wir hier schon einmal einen gewaltigen Unterschied zwischen dem Gebetbuch Davids und Salomos und dem „Gebetbuch“ Jesu. Jesu Gebet ist kurz und bündig.

Es gibt aber noch einen zweiten wichtigen Punkt der Unterscheidung. Und das ist der Inhalt bzw. sind die Inhalte dieser Gebete. Freilich gibt es sehr schöne Lobpreispsalmen, die voller Poesie sind. Diese lassen sich bis heute auch gut vertonen und zu schönen Lobpreisliedern für unsere Zeit verarbeiten. Aber genaugenommen ist das Buch der Psalmen durchwachsen. Viele Psalmen enthalten Flüche gegen die Frevler (Morgen für Morgen spreche ich das Urteil über die Frevler im Land, damit du alle vernichtest, die Unrecht tun), manche sind regelrecht brutal und nationalistisch. Deshalb hat man nach dem zweiten Vatikanischen Konzil im Rahmen der Liturgiereform auch viele Verse aus dem Stundenbuch genommen, das ja zum größten Teil auf alttestamentlichen Texten aufbaut; viele Psalmen hat man bereinigt und die schlimmsten Verse weggelassen. Aber auch das, was jetzt noch übrig ist, enthält noch so manches, was Fernstehende, die Mönche oder Nonnen solche Verse beten hören, erschrecken lässt -und es gehört zur Tragödie der Kirchengeschichte, dass die Mächtigen im „christlichen Abendland“ sich viel zu stark von diesen alttestamentlichen Texten leiten ließen, statt von der Bergpredigt.

Sicher sind die Psalmen gerade darin auch ein guter Ausdruck dafür, dass der Mensch wirklich alles ungeschminkt vor Gott tragen kann und darf. Insofern kann man auch Verständnis für diese Art des Betens haben. Es ermutigt auch uns, dass wir vor Gott ungeschminkt alles vorbringen dürfen. Aber es ist halt typisch menschliche Rede und irdisches Beten.

Da haben wir also einen weiteren wichtigen Unterschied. Nicht nur, dass das eine, einzige Gebet, das Jesus die Jünger lehrt, sehr kurz ist; es fällt nicht nur durch seine Inhalte auf, sondern auch durch das, was fehlt - keine Flüche, keine Verurteilungen, keine Klage. Es ist wirklich ein Gebet, das uns vom „Himmel“ her gegeben wird – eben das Gebet des Herrn, nicht das des „Sohnes David“. Dieses Gebet darf und soll unser Leben prägen: „Vater Unser im Himmel, Dein Reich komme!“